

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 42

Artikel: Eine Art Winzerried
Autor: Schnetzler, Hans H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Weg zur Tessiner Gegenwart:

Eine Art Winzerried

Das Winzerfest in Lugano ist ein Markstein im Tessiner Brauchtum, ein (TV-)Fenster zur übrigen Schweiz, ja zur Welt und ein Tourismusmagnet. Aber wie alt ist dieses Fest? Gut 50 Jahre, wie man bisher annahm? Nein, viel älter. Neueste Geschichtsforschung verweist seinen Ursprung in die Zeit der Reisläuferei, bringt ihn mit der Marignano-Schlacht 1515 in Zusammenhang.

Nun haben wir es wieder einmal überstanden! Ich meine selbstverständlich das *Winzerfest* samt Festumzug in *Lugano*. Ein paar tausend extra hergereiste Touristen, Millionen von Fern-

Von Hans H. Schnetzler

sehzuschauern im In- und Ausland, sowie ein paar Dutzend Tessiner (Samariter, Securitasleute und Bratwurstverkäufer) haben zum Gelingen dieser Demonstration «ächter» Tessiner Folklore beigetragen.

Zweimal jährlich überschwemmt die Pseudo-Volksgut-Welle das Tessin. Im Frühling, an Pfingsten, ist es das *Blumenfest* in *Locarno*, Anfang Oktober eben das *Winzerfest* in *Lugano*. Es gibt Ähnlichkeiten zwischen den beiden Veranstaltungen. So sind beispielsweise sowohl die Locarneser Blumenfest-Blumen wie auch die Luganeser Traubenfest-Trauben aus Italien importiert.

Hingegen sind – verständlicherweise – im Frühling am Umzug in *Locarno* die Trauben, die sich an Sagex- oder Pavatex-Grotti emporranken, aus Plastik.

Zu den Gegensätzen oder als eine Art Konkurrenz: *Locarno* pflegt jeweils die italienischen Fahnenschwinger (die berühmten «sbandiatori») vor der Posaunengruppe aus dem süddeutschen Raum im Umzug zu platzieren, während auf der anderen Seite des Monte Ceneri *Lugano* lieber eine Blasmusik aus der Ostschweiz seiner Piemonteser Majorettengruppe folgen lässt...

Dabei soll das Locarneser Blumenfest einmal ein recht urtümliches und gemütliches Kameliensfest der Locarneser selber gewesen sein! Über den Ursprung des *Winzerfestes* hingegen streiten sich die Gelehrten. Jüngere, progressive Geschichtsforscher nehmen ein Quartierfest im Jahr 1933 als Ausgangspunkt. Ein traditionsbewusster Historiker hat dem *Nebelspalter* nun aber seine

neuesten Forschungsergebnisse unterbreitet:

Frater Buffo

Es war Ende September 1515. Auf der staubigen Landstrasse zwischen Mendrisio und Melano holte ein forsch ausschreitender jüngerer Mann, offensichtlich geistlichen Standes, einen eher mühsam dahinhumpelnden abgetakelten Landsknecht ein. Es war ein Innerschweizer auf dem ruhmlosen Rückzug von *Marignano*, wo er zusammen mit vielen Landsleuten nicht nur die berühmte Schlacht, sondern auch einen Fuss und noch einiges mehr verloren hatte.

Beim jüngeren handelte es sich um *Fra Buffo*, einen ursprünglich aus dem Freiburgischen stammenden Klosterbruder. Nach seinen eigenen Worten befand er sich auf einer Art Missionsreise. Eingeweihte wollen allerdings wissen, dass er wegen seines liederlichen Lebenswandels aus seinem Bergamasker Kloster gejagt worden war. Auf alle Fälle genoss es *Fra Buffo* nun, wieder einmal

schweizerdeutsch sprechen zu können. Der humpelnde Weggenosse beschränkte seinen Diskussionsbeitrag allerdings auf einsilbige Antworten.

Das Verschwinden in den Reben

Es war schon bald Abend und kurz vor *Bissone*, als die beiden Wanderer eine Gruppe von Tessinern bei der Weinlese antrafen. Winzer waren da – und Winzerinnen! «Was meinst du», soll da der Exklosterbruder gefragt haben, «kann man Winzerinnen

winzen?»* – «Was meinst du denn damit?» soll der havarierte Landsknecht zurückgefragt haben, der offensichtlich auch einen Teil seines Gehörs auf dem Schlachtfeld von *Marignano* zurückgelassen hatte. «Nichts, aber warte dann morgen früh auf mich im Grotto am Dorfausgang, damit wir gemeinsam fürbass wandern können!» Rief's und verschwand in den Reben, wo eben noch ein Rock und darunter zwei zierliche Füße in handgeschnitzten *Zoccoli* zu sehen gewesen waren.

Die Sonne stand bereits hoch am Tessiner Himmel, als der am Grotto-Granitsteintisch dahindösende Landsknecht a.D. vom Weggefahrenen geweckt wurde. «Man kann's!» meinte er übers ganze Gesicht strahlend. Die einzige Reaktion des Innerschweizers (Entlebuchers? Muotathalers?): «So!» Darauf rappelte er sich auf und nahm den beschwerlichen Marsch der Heimat entgegen allein wieder auf.

Der wahre Ursprung

Unser Bruder Lustig hingegen zog noch am gleichen Tage nach *Lugano*, wo er, nein, kein Kloster, sondern mit seiner Winzerin zusammen eine Osteria eröffnete und bereits im darauffolgenden Jahre als stolzer junger Vater im Freundeskreis das erste Luganeser Winzerfest organisierte. Und obwohl er bereits Ende des sechzehnten Jahrhunderts gestorben ist, lebt das Winzerfest immer noch und wird allherbstlich übers Fernsehen in Dutzende von Ländern zu Millionen von Menschen gebracht.

Wie? Sie glauben diese Geschichte über den Ursprung des Winzerfestes nicht? Seltsam, sonst glauben Sie doch alles, was man Ihnen als moderne Geschichtsschreibung vorsetzt. Warten Sie nur die nächste Folge der Reihe «Der Weg zur Gegenwart» ab!

* Genau, dieser Frage ist ja vierhundert Jahre später in einem recht ähnlichen Zusammenhang Kurt Tucholsky nachgegangen (s. *Wirtshaus im Spessart*, genauer «Hier und da, Donnerstag»!)

